

Pegnitz-Zeitung, 17.11.15

Die Zapfwerke dürfen nahe am Birkensee Sand abbauen

Behringersdorfer Kalksandsteinhersteller muss sich allerdings auf 7,5 Hektar beschränken — Kritik von Naturschützern

RÖTHENBACH — Nicht weit vom Birkensee entfernt entsteht eine Sandgrube. Das Bergamt hat entsprechende Pläne des Behringersdorfer Kalksandsteinherstellers Zapf genehmigt. Der Bund Naturschutz, vom Planfeststellungsbeschluss „nicht überrascht, aber trotzdem enttäuscht“, will nicht dagegen klagen. Die Naturschützer hatten das Vorhaben im Vorfeld stark kritisiert, weil mehrere gefährdete Arten im Wald beheimatet sind.

In der Geißlach, rund 200 Meter vom Nordufer des Birkensees entfernt, kann Quarzsand, einer der wichtigsten Rohstoffe für die Herstellung von Kalksandstein, abgebaut werden. Der von der Regierung von Oberfranken erlassene Planfeststellungsbeschluss sieht jedoch Auflagen vor. Unter anderem darf die geplante Sandgrube das Naherholungsgebiet rund um den Birkensee nicht in erheblichem Umfang beeinträchtigen. Für das Gewässer im Lorenzer Reichswald gilt derzeit ohnehin ein Badeverbot, nachdem dort ein potenziell krebserregender Stoff nachgewiesen wurde (die Pegnitz-Zeitung berichtete). Die Zapfwerke müssen sich zudem mit rund 7,5 Hektar Wald zufriedengeben. 2006 und 2009 hatten sie noch versucht, 30 Hektar als sogenanntes Vorranggebiet für den Abbau von Rohstoffen ausweisen zu lassen. Zuletzt ging es noch um zehn Hektar.

Unternehmer Hannes Zapf ist trotzdem zufrieden: „Wir alle – damit meine ich explizit auch die Mitarbeiter – sind glücklich.“ Der Sandabbau in der Geißlach sei „die einzige Chance, den Standort in Behringersdorf für die Zukunft zu erhalten“. Zapf hatte während des Planfeststellungsverfahrens mehrfach vorgetragen, dass es aus seiner Sicht keine alternativen Abbauflächen in der Umgebung gibt. Bis zu 50 Arbeitsplätze waren nach seinen Angaben in Gefahr. Das Familienunternehmen ist seit 1889 in Behringersdorf beheimatet.

„Enttäuscht“ über die Entscheidung aus Bayreuth – dort hat das Bergamt Nordbayern seinen Sitz – ist hingen-



Links das Autobahnkreuz Nürnberg, rechts der Birkensee – bei der Geißlach handelt es sich um die bewaldete Erhebung schräg hinter dem Gewässer, in Richtung Bildmitte.
Foto: Nürnberg Luftbild/Hajo Dietz

gen der Bund Naturschutz (BN). Heide Frobels, die Vorsitzende der Kreisgruppe Nürnberger Land, kritisiert: „Derzeit wird ständig am Reichswald herumgeknabbert, wozu sind überhaupt Flächen als Bannwald ausgewiesen worden?“ Kein Verständnis hat sie folglich für die Staatsforsten, die das Waldstück zur Verfügung stellen.

Schon 2014 positive Signale

Als Erfolg bewertet der BN, dass ein Teil der Geißlach ausgespart werden soll, um geschützte Flechtenarten, die in Symbiose mit den dortigen Kiefern wachsen, zu bewahren. Unter anderem deshalb, so Frobels, werde man nicht vor Gericht ziehen. Überrascht wurden die Naturschützer vom Planfeststellungsbeschluss nicht. Bereits im Frühjahr 2014 gab es in einer sogenannten landesplanerischen Beur-

teilung erste positive Signale für die Pläne der Zapfwerke, obwohl Fachleute der Geißlach eine „hohe naturschutzfachliche Wertigkeit“ attestiert hatten.

Entscheidend sei gewesen, so Zapf, dass die Behörden den Eingriff in die Natur als „ausgleichsfähig“ angesehen hätten. Der geschäftsführende Gesellschafter sagt: „In Sandgruben entstehen neue, wertvolle Lebensräume.“ Er verweist auf das sogenannte Kreuzstein-Areal, derzeit noch von dem Kalksandsteinhersteller genutzt. Dort wächst inzwischen Heide, sind seltene Vogelarten zu finden. Teilweise soll die Geißlach nach dem Abbau aufgeforstet werden. Auch Flechten, sagt Zapf, könnten sich hier oder an anderer Stelle wieder ansiedeln – wenn der Wald einer Streunutzung unterzogen werde, wie sie nach dem Krieg in Franken üblich war. Das ha-

be überhaupt erst den Lebensraum für Flechten geschaffen.

Noch bis zum Tag vor Weihnachten kann gegen den Planfeststellungsbeschluss geklagt werden. Zapf verspricht, trotzdem nicht schon im kommenden Jahr loszulegen. „Das Gebiet Kreuzstein soll erst fertig abgebaut werden“, sagt er, „das dauert mindestens zehn Jahre“. Erst dann wird die Sandgrube im Reichswald entstehen. Der etwa zehn Meter hohe Sandrücken in der Geißlach liefert voraussichtlich 25 bis 30 Jahre Quarzsand.

Die Pegnitz-Zeitung hat gestern die Regierung von Oberfranken um den vollständigen Planfeststellungsbeschluss gebeten, doch ihn nicht erhalten. Mehrfach während des Verfahrens wurden in den vergangenen drei Jahren Anfragen in Bayreuth ausweichend oder nur spät beantwortet.

ANDREAS SICHELSTIEL